

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Redaktion  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;  
bei der Post und den auswärtigen Commaniten  
1 Mk. 5 Pf.

Erscheint täglich,  
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis.  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.  
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Ausgabe Abends 6 Uhr  
für den nächstfolgenden Tag.

Nr. 108.

Hirschberg, Dienstag, den 12. Mai 1891.

12. Jahrg.

## Die Altersrente.

Das Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz schreibt bekanntlich vor, daß zum Bezuge der Renten, der Invaliditäts- wie der Altersrenten, eine Wartezeit für die erstere von fünf, für die letztere von dreißig Jahren zurückgelegt sein muß. Für die Uebergangszeit jedoch, die sich mit der Wartezeit deckt, sind besondere Bestimmungen vorgesehen. Danach vermindert sich, was die Altersrente betrifft, die Wartezeit für die am 1. Januar 1891 über 40 Jahre alt gewesenen Personen um so viele Beitragsjahre von je 47 Wochen als ihre Lebensjahre die Zahl 40 übersteigen. Danach waren also diejenigen Versicherten, welche die sonst vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen konnten und vor dem 1. Januar 1891 in das 71. Lebensjahr getreten waren, von der Innehaltung irgend einer Wartezeit entbunden. Für sie trat sofort beim Inkrafttreten des Gesetzes das Recht zum Bezug der Altersrente ein. Anders aber lag es mit den Versicherten, welche nach dem 1. Januar 1891 das 70. Lebensjahr beendigt hatten. Nach dem Wortlaut des Gesetzes war es unzuweifelhaft, daß sie erst noch ein Beitragsjahr warten und ihre Beiträge entrichten mußten, ehe sie in den Bezug der Rente treten durften. Denn im Gesetze war ausdrücklich nur von Lebensjahren die Rede, um welche während der Uebergangszeit die Wartezeit verringert werden sollte. Wer also beim Inkrafttreten des Gesetzes nicht das volle 70. Lebensjahr zurückgelegt hatte, durfte keinen Anspruch auf Kürzung seiner Wartezeit um 30 volle Beitragsjahre erheben. An dieser Gesetzesauslegung läßt sich nicht drehen und deuteln. Das Reichsversicherungsamt hat denn auch so entschieden.

Diese Entscheidung hat nun Veranlassung gegeben, schon jetzt am Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz eine Aenderung vorzunehmen. Sämtliche Parteien des Reichstages waren der Ansicht, daß sie etwas anderes mit den Uebergangsbestimmungen hätten erreichen wollen, und da Seitens der verbündeten Regierungen erklärt wurde, daß eine Abänderung zu Gunsten der innerhalb der ersten Zeit nach dem 1. Januar 1891 in das 71. Lebensjahr eintretenden Versicherten aus Billigkeitsrücksichten angezeigt sei, so wurde dem die Altersrente in der Uebergangszeit behandelnden Gesetzesparagraphen eine neue Fassung gegeben. Danach tritt die Minderung der Wartezeit nicht bloß um volle Jahre ein, sondern um Jahre und Wochen und zwar um so viele, als darum das Lebensalter der Versicherten am 1. Januar 1891 das vollendete vierzigste Lebensjahr überstiegen hat. Die Aenderung hat rückwirkende Kraft. Es ist also nicht bloß eine Erleichterung für die in der ersten Zeit nach dem 1. Januar 1891 in das 71. Lebensjahr eintretenden Versicherten, sondern für fast alle in den dreißig Uebergangsjahren das 70. Lebensjahr vollendenden Versicherten getroffen. Lediglich die in den letzten Wochen jedes Jahres in das 71. Lebensjahr eintretenden Versicherten haben davon keinen Vorteil. Wir gönnen den alten Arbeitern diese neue Wohlthat.

Wenn jedoch bei den diesbezüglichen Beratungen des Reichstages etwas auffallen mußte, so war es der Eifer der radikalen Parteien, mit welchem dieselben

sich für die Neuerung erklärten. Sie waren für die Einführung derselben so geschäftig, daß man die früheren heftigen Gegner der Invaliditäts- und Altersversicherung gar nicht wieder erkannte. Das ist jedoch eine alte von jeher geübte Praxis der Radikalen gewesen. Wenn sie die Verantwortung für die Lasten, welche mit den den breiten Volksschichten gewährten Wohlthaten verbunden sind, übernehmen sollen, dann sind sie nicht zu haben. Wenn es aber gilt, sich als Spender der Wohlthaten in ein günstiges Licht zu stellen, dann drängen sie sich stets in den Vordergrund. So haben sie es auch mit der Invaliditäts- und Altersversicherung gehalten. Nur wird sich Jeder erinnern, daß, wenn es auf die Freisinnigen und Sozialdemokraten angekommen wäre, die 71-jährigen Arbeiter überhaupt keine Rente je empfangen haben würden.

## Hundschau.

**Deutsches Reich.** Berlin, 11. Mai. Unser Kaiser ist am Sonnabend Abend zum Besuch des Grafen Görz in Schütz eingetroffen, und von den Behörden, Kriegervereinen und einer großen Menschenmenge begrüßt worden. Der Kaiser wird in Schütz auf den Auerhahn jagen. Vor der Ankunft dort hatte der Monarch den Großherzogen von Baden und Hessen in Karlsruhe und Darmstadt Besuche abgestattet. Jüngst welche größere und offizielle Veranstaltungen haben bei dieser Familienreise nicht stattgefunden. Während der ganzen Rheinreise ist der Kaiser von der Bevölkerung mit außerordentlichem, allseitig bemerkter Herzlichkeit begrüßt.

War Fürst Bismarck zur Leichenfeier für Graf Moltke geladen oder nicht? Ueber diesen Punkt waren mehrere Lesarten verbreitet, von denen aber keine die Wahrheit trifft. Die Dinge liegen ganz einfach und selbstverständlich folgendermaßen: Die Familie hat dem Fürsten, als altem und nahen Freunde des Feldmarschalls, selbstverständlich das Ableben, sowie Tag und Stunde der Leichenfeier angezeigt. Von Seiten des kaiserlichen Hofmarschallamtes ist darum auch keine Einladung weiter erfolgt. Der Fürst hat sein Fernbleiben entschuldigt, und damit ist die Angelegenheit erledigt gewesen.

Nach einer Mitteilung über den schriftlichen Nachlaß des Grafen von Moltke schreibt die Münch. Allg. Ztg.: Das letzte amtliche Schriftstück, welches von dem Feldmarschall in seiner Eigenschaft als Präses der Landesverteidigungskommission verfaßt worden ist, trägt das Datum des 18. April und ist mehrere Bogen stark; es behandelt die Frage wegen der Befestigung Helgolands.

Der Staatssekretär von Bötticher ist auf der Insel Helgoland eingetroffen. Der Zweck der Reise ist die Abhaltung von Konferenzen über weitere gesetzliche Maßnahmen für die Insel, die im Herbst dem Landtage unterbreitet werden sollen.

Zur Kornzollfrage. Auf Veranlassung des Freiherrn von Schorlemer-Alst hat der landwirtschaftliche Provinzialverein für Westfalen eine Erklärung abgegeben, welche die Preistreiber an der Getreidebörse verurteilt, gesetzliche Maßnahmen gegen alle Ringbildungen fordert und im

Voraus Einspruch gegen den Versuch erhebt, die Vertheuerung des Brodforns dem Schutzoll zur Last zu legen.

Emin Pascha hat, wie über Hamburg gemeldet wird, neuerdings abermals Elfenbein im Werthe von fast zwei Millionen Mark, aus dem Innern nach der deutschen ostafrikanischen Küste geschickt.

Die Bochumer Steuerfandale werden demnächst das Gericht beschäftigen, da gegen die Westfälische Volkszeitung, welche die ganze Affaire eingeleitet hat, Anklage erhoben ist. Es sind für die Verhandlungen acht Tage angesetzt, die Sache wird also wohl gründlich erörtert werden.

Die deutsche Ausstellung in London ist am Sonnabend durch den Lordmajor der Themsestadt eröffnet worden. Der Ausstellungs-Präsident Whitlay sprach seine Freude über das Gelingen der Ausstellung und dem Kaiser Wilhelm seinen Dank für die Förderung derselben aus. Der Vizepräsident des deutschen Ehrenvorstandes, Kaufmann Bogts, ergriff alsdann das Wort und sprach den anwesenden Herren seinen Dank für ihr Erscheinen aus; in der Ausstellung liege eine Anerkennung des Gedankens, welcher sowohl in England, wie in Deutschland eine zeitgemäße Annäherung der beiden stammverwandten und befreundeten Nationen bedeute. Die Unternehmer der Ausstellung, so führte der Redner aus, wollten durch dieselbe die wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder erweitern, und die deutschen Produkte dem weitverzweigten Kommissionshandel Englands zuführen. Obgleich die Produkte deutscher Kunst durch die Berliner Jubiläumsausstellung und die Münchener Ausstellung bedeutend abgelenkt seien, so bilde doch der Kunsttheil der Ausstellung eine sehr werthvolle Sammlung. Auch in der industriellen Abtheilung konnten die Unternehmer Vieles zur Schau bringen, was die Anstrengungen eines ernsten, strebsamen und fortschreitenden Volkes bezeichnete. Bogts dankte sodann für die den Deutschen in der englischen Metropole erwiesene Gastfreundschaft und sprach die Hoffnung aus, daß die ausgestellten Industriegegenstände den deutsch-englischen Handelsbeziehungen einen weiteren Impuls geben werden.

Die russische Finanzniederlage und die europäische Lage. Die Thatsache, daß die neue russische 500 Millionenanleihe gescheitert ist und daß dieses Scheitern sich im wesentlichen als eine Vergeltung für die jüngsten Judenverfolgungen hinstellt, gewinnt auch über die eigentliche finanzielle Seite der Frage hinaus eine besondere Tragweite vom politischen Standpunkte. Denn das maßgebende Bankhaus Rothschild hat es für richtig gehalten, der russischen Regierung gegenüber, wohl mit Rücksicht auf zukünftige Geschäfte, nicht den wahren Grund anzugeben, weshalb es von der schon durch den Zaren genehmigten Anleihe zurücktritt, sondern es hat es vorgezogen, den Rücktritt in die Form eines vorläufigen Aufschubs zu kleiden und als Beweggrund die gegenwärtige finanzielle Lage in England und Frankreich vorzuschützen. Dieser Vorwand hat nun seinerseits wieder dazu geführt, eine Reihe von falschen Gerüchten großzuziehen, die alle mehr oder weniger darauf abzielen, im Inte-

resse des Geldmarktes die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Während vor dem Scheitern der Anleihe die auswärtige Lage als eine überaus friedliche hingestellt und sogar die Ente losgelassen wurde, der Zar komme demnächst zum Besuch des Kaisers nach Berlin und schon richte man das Schloß zu Babelsberg für ihn her, werden jetzt überall schwarze Wolken an den politischen Horizont gemalt. Daß jetzt aus Petersburg der von Anfang an erfundenen Nachricht des Zarenbesuchs noch eine besondere Ableugnung zutheil wird, gilt nunmehr umgekehrt als ein bedenkliches Zeichen für eine akute Spannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Der überaus friedlichen Düsseldorf'schen Rede des Kaisers wird mit beneidenswerther Logik plötzlich ein kriegerischer Stempel aufgedrückt; englische Blätter finden in dem Scheitern der Anleihe sogar eine Friedensgefahr, weil jetzt für den Zaren die Gründe seiner Bögerungspolitik weggefallen seien; kurzum, wohin man sieht, findet man eifrige Hände an der Arbeit, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Das mag für Börsenzwecke ein recht nützlich Beginnen sein, im übrigen aber wird es genügen, auf den Ursprung und den Zweck aller dieser Gerüchte hinzuweisen und einfach festzustellen, daß die chronische Sachlage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik keineswegs augenblickliche Verschärfung erfahren hat, welche dazu berechtigte, eine Erschütterung des europäischen Friedens in nächster Zeit vorauszu sehen. Wer die Lage auf Grund genauer Kenntniß der Verhältnisse zu übersehen vermag, wird sich nicht der Beforgnis hingeben, daß die europäische Friedenslage in letzter Zeit Rückschritte gemacht habe. Es liegt zu irgend welcher Beunruhigung auch nicht der geringste Anlaß vor.

— Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef empfing am Sonntag Mittag das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses, welches dem Monarchen den Dank des Parlamentes für seine unermüdete, landesväterliche Fürsorge darbrachte. Der Kaiser ermahnte die Parteien zur Eintracht, damit dem Interesse der ganzen Nation wirklich gedient werden könne. Sehr entschieden sprach sich der Kaiser gegen die czechischen Uebergriffe aus.

— Ein Brief der Königin Natalie. Der stolzen und eigensinnigen Frau ist bekanntlich amtlich der Beschluß der serbischen Landesvertretung, sie möge vorläufig das Land verlassen, mitgetheilt worden. Die Königin hat darauf geantwortet: „Ich betrachte den Beschluß der Stupschina nicht als Befehl zum Verlassen des Landes, sondern lediglich als Wunsch. Ich finde indessen keine Gründe, diesem Wunsche zu entsprechen, da ich nur den Gesetzen und der Verfassung des Landes Gehorsam schulde. Deshalb bin ich fest entschlossen, zu bleiben, um so mehr, als ich bei meinem jetzigen entschiedenen Fernhalten von der Politik den heutigen Machthabern unmöglich im Wege stehe, und meine Entfernung weder den Interessen des Thrones noch des Landes von Nutzen sein kann. Sollte aber trotzdem mein Loos sich so gestalten, daß man mich mit Gewalt zum Verlassen des Landes zwingt, so werde ich wenigstens meinem einzigen Kinde und vielleicht später einmal der Geschichte den Beweis geliefert haben, daß ich nicht aus freien Stücken von seiner Seite gewichen bin.“ Frau Natalie will also nicht einsehen, daß ihr Verbleiben in Belgrad fortwährend Anlaß zu neuem Streik giebt.

— Belgien. In der Lage des Bergarbeiter-Streikes ist keine Aenderung von Bedeutung eingetreten. Einige Arbeiter, die keine Mittel besitzen, zeigen wohl Neigung zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit, aber in der Hauptsache dauert der allgemeine Streik noch fort. Auch zahlreiche Industriearbeiter sind noch ausständig. Dynamitattentate und kleine Krawalle sind noch recht häufig vorgekommen, ohne daß die Polizei die wirklichen Schuldigen zu verhaften vermocht hätte. Am Sonntage fanden viele Arbeiter-Versammlungen statt, in welchen Beschlüsse zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechtes gefaßt wurden. Die Milizen, welche zur Aufrechterhaltung der allgemeinen Ordnung mit aufgeboten wurden, zeigen wenig guten Willen. Die belgischen Schriftsteller wollen einen allgemeinen Streik beginnen. — 200 Streikende machten den Versuch, eine Pulverfabrik bei Lüttich in die Luft zu sprengen. Die Truppen, welche die Ueberwachung der Fabrik übernommen hatten, gaben Feuer, worauf die Reuterer mit Revolvergeschüssen antworteten. In die Kasernen wurden Proklama-

tionen eingeschmuggelt, welche die Soldaten auffordern, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen und den Offizieren den Gehorsam zu verweigern. Am Sonntag fanden mehrere Tumulte statt.

— Amerika. In Folge der scharfen Vorstellungen der europäischen Mächte gegen die Hafensperre in Chile hat der Präsident Balmaceda dieselbe wieder aufgehoben. Im Innern von Argentinien und San Salvador sollen neue Unruhen ausgebrochen sein.

— Deutscher Reichstag. Sonnabend-Sitzung. Nach kurzer Debatte genehmigte der Reichstag alle Forderungen des Nachtragsetats unverändert und nahm dann in der Schlußabstimmung das neue Zuckersteuergesetz definitiv mit 159 gegen 126 Stimmen an. Ebenso genehmigte das Haus die Novelle zum Brauntweinsteuergesetz definitiv, worauf Staatssekretär von Bötticher die kaiserliche Ordre verlas, durch welche der Reichstag bis zum 10. November vertagt wird. Mit einem vom Präsidenten von Lwowow ausgebrachten dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König wird die Sitzung geschlossen. Schluß der Reichstags-Sitzung.

— Preussisches Abgeordnetenhause. Sonnabend-Sitzung. Der Rest des Kustusetats wurde genehmigt, womit die zweite Beratung des Staatshaushaltess beendet ist. Bei den Forderungen für das Medicinalwesen wurde auch das Koch'sche Mittel erörtert, welches von verschiedenen Rednern ziemlich abfällig beurtheilt wurde. Professor Virchow betonte, es sei noch kein einziger Fall einer wirklichen Heilung nachgewiesen. Regierungsseitig wurde erwidert, daß der hohe wissenschaftliche Werth der Koch'schen Entdeckung ganz außer Zweifel stehe. Das Mittel und seine Zusammenfassung sollten demnächst eingehend veröffentlicht werden. Koch habe das ganz unbestreitbare Verdienst, bahnbrechende Schritte für eine neue Periode in der Krankenbehandlung gethan zu haben. Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag, wo kleine Vorlagen verhandelt werden sollen. Am Montag nimmt auch das Herrenhaus seine Arbeiten wieder auf.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Mai 1891.

\* [Versammlung.] Wir machen unsere Gefinnungsgegnossen an dieser Stelle nochmals auf die morgen, Dienstag, Abend im „Hotel drei Berge“ stattfindende Versammlung aller Conservativen aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung und mit Rücksicht darauf, daß die Vorstände unserer conservativen Vereinigungen eifrig bestrebt sind, einen festen Zusammenschluß aller Conservativen herbeizuführen und ein lebhaftes Interesse für die politischen Vorgänge zu erwecken, ist das Erscheinen jedes Conservativen eine Ehrensache. Einigkeit macht stark, deshalb ersuchen wir nochmals um recht zahlreiches Erscheinen.

\* [Was der Mai kann.] hat er am letzten Sonntag Tausenden und Abertausenden von frohen und erkaunten Menschen, die mit offenen Augen auf die Wunder des Frühlings in Feld und Hain schauten, gezeigt. Wie umgewandelt ist im Laufe von noch nicht zwei Wochen die ganze Flur, und in den letzten Tagen hat die Sonne die Blüten in wunderreicher Pracht hervorgerufen. Das ist ein Mai, wie er sein soll, und das wird nun auch hoffentlich ein Pfingsten werden, wie es die kühnsten Wünsche nur zu fordern vermögen. Das Grün der Bäume und Sträucher ist noch so zart, daß es sich leuchtend von der Umgebung abhebt, die Hitze wird doch ab und zu noch durch ein Mailüftchen gemildert, und in der weiten Runde summt es und brummt es, und zwitschert und trillert, als würde in Wahrheit des Frühlings Hochfest von Allem, was da krecht und flucht, gefeiert. Und mit lustigem Gefange stimmt auch der Wandernde ein in den heiteren Trubel, mit offenem Herzen und mit dankbarem Sinn, besonders, wenn er erfahren, was der Winter an Ungemach, Sorge und Leid mit sich bringt. Forschend schweifen die Blicke auch über die Felder, welche der Landmann mit fleißiger Hand bestellt; des Städters Brot steht in des Landmanns treuem Fleiß und seinem sorglichen Thun, und dann darf ein höherer Segen nicht fehlen. Nicht von allen Seiten lauten die Berichte über die Ernteaussichten so ganz zufriedenstellend, weder bei uns, noch in den fremden Kornländern ist Alles ganz so, wie es sein soll, aber hoffentlich wird sich Vieles besser gestalten, als es heute scheinen will. Und vor Allem, mag der Landmann um den Fleiß seiner Arbeit nicht betrogen werden! Wenn aber zu Hause im täglichen Arbeitsleben der Kopf voller Gedanken geworden, wer seinen Aerger und seinen Verdruß, die so wild wachsen, wie Unkraut auf dem Felde, gehabt hat, der ziehe hinaus in den lauen Matentag und schlürfe in vollen Zügen frische Gotteslust im kühlen Waldesdom. Es ist etwas in dem Matenglanz, was nicht ohne Wirkung bleibt,

und was zu andächtigem Beschauen zwingt. Die Welt ist so schön in der Matensonne, und die Menschen so fröhlich! Wenn sie vom Sonnenschein dieser Tage nur einen leuchtenden Strahl mit hinübernehmen in des Jahres folgende Tage. Vor Allem aber wollen wir nun hoffen, daß Pfingsten ein echtes, rechtes Matenfest wird, daß Niemandem, der sich jetzt schon zum Wandern vorbereitet, die Freude verborben werde. Lang, lang sind des Jahres Wochen, die sich ohne größere Ruhepause nach dem Pfingstfeste ausdehnen, und ein frohes Gedenken an das „liebliche“ Fest wird mit in sie hinübergenommen.

\* [Friedensfeier.] Zur Erinnerung an den vor mehr 20 Jahren am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. vollzogenen, für ganz Deutschland so ruhmreichen und ehrenvollen Friedensschluß hatten sich etwa 9: Teilnehmer an den Festzügen 1864, 1866, 1870/71 von hier und aus der Umgegend auf erfolgte öffentliche Einladung zu einer gemeinsamen patriotischen Feier dieses Tages versammelt. Die Versammlung erfolgte Nachmittags 3 Uhr im Saale des „Berliner Hofes“, woselbst der Vorsitzende des Comités, Herr Kreis-Ausschuß-Registrator Rißler, die Erschienenen kameradschaftlich und herzlich begrüßte, ihnen für ihr Erscheinen danke und das Programm der Feier mittheilte. Unter Vorantritt der Jägercapelle bewegte sich der Zug um 3½ Uhr durch die Neußere und Lichte Burgstraße, über den Markt, die Langstraße, die Promenade — beim festlich geschmückten Kriegerdenkmal ertönten jubelnde Hurra-rufe — die Schützen- und Schmiedebergerstraße nach dem eigentlichen Festlocale, dem Saal der Festseller-Restaurations. Nachdem der Festzug bald nach 4 Uhr hier angelangt war und die Teilnehmer in dem schönen, geräumigen Saale Platz genommen hatten, hielt der Leiter der Feier, Herr Rißler, die Festrede, indem er den Zweck der heutigen Zusammenkunft des Näheren erörterte. Redner führte aus, daß die Teilnehmer zu dieser feierlichen Stunde zusammen gekommen seien, um des ehren- und ruhmvollen Friedensschlusses zu gedenken, der vor 20 Jahren in Frankfurt unterschrieben und dadurch endgültig wurde. Allen Festtheilnehmern würden die Vorgänge aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 und die damit verbundenen Folgen noch in bester Erinnerung sein. Als der Ruf des preussischen Königs im Jahre 1870 an das Volk erschalle, aufzuleben, um gegen den alten Erbfeind zu kämpfen, da war jeder Deutsche mit Freuden bereit, diesem Rufe zu folgen, zu zeigen, daß Deutschland ein einig Volk von Brüdern sei und sein Bestes zur Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches beizutragen. Die Südstaaten haben sich gern angeschlossen, um gegen den Franzmann mit ins Feld zu ziehen. Mit berechtigtem Stolz erfüllten dann jeden deutschgesinnten die großen Erfolge, die von der deutschen Armee errungen wurden und daß die deutschen Soldaten sich als tüchtige, leistungsfähige Krieger bewährten. Auch die zur heutigen Gedenkfeier Versammelten haben zu jener schweren Zeit Opfer gebracht, indem sie in ihrer Eigenschaft als deutsche Krieger ihr Leben im heißen Kampfe aufs Spiel setzten. Deutschland hatte das Glück, nach 18 Jahren den Regenten zu haben, der das deutsche Reich neuaufrichtete und unter dessen Scepter das Reich wuchs und gedieh. In dieser Zeit haben die alten Soldaten und alten Patrioten sich aufrichtig glücklich gefühlt. Doch sie mußten den Verlust der beiden ersten deutschen Kaiser in einem Jahre erleben, jener erhabenen Fürsten, denen die Liebe des Volkes weit über ihr Grab hinaus folgt. Doch Gott verläßt uns Deutsche nicht. Kaiser Wilhelm II. bestieg den Thron. Ein schweres, verantwortungsvolles Amt war es, das Kaiser Wilhelm übernahm, als er den Thron seiner Väter bestieg. Nachbarn im Osten und Westen, die mit wenig freundlichem Blick und mit scharf unaufrichtigen Revanchegedanken nach dem geeinten Deutschland hinschauten, große Aufgaben im Innern des Reiches, die ihrer Lösung entgegenstehen und die die volle Kraft eines Herrschers in Anspruch nahmen. Mit höchster Bewunderung und mit stolzer Zuversicht mußte es uns daher erfüllen, als wir sahen, mit welcher Kraft und Energie Kaiser Wilhelm die Fäden der Regierung erfaßte, wie er allseitig seine große Verpflichtung erfüllte, wie er die Triebe der Macht und Wohlfahrt, welche seine Verfahren in den brandenburgisch-preussischen Staat hinein pflanzten, sorgsam pflegt und weiter entwickelt. Wenn nun, so schloß Redner, bei dieser Gedenkfeier unsere Herzen unserem Kaiser in ganz besonderer Weise entgegen geschlagen, dann wollen wir alle innigen Wünsche für ihn zusammenfassen in den alten Ruf, in welchem das deutsche Volk schon so oft in Liebe und treuer Ergebung und zur Bekräftigung seiner patriotischen Gefühle seinem Kaiser zuzuschrie, in den Ruf: „Seine Majestät Kaiser Wilhelm II., er lebe hoch!“ Mit Begeisterung stimmte die Versammlung, welche sich von den Plätzen erhoben hatte, in den dreimaligen Ruf ein. Herr Rißler gab nochmals seinem Dank dafür Ausdruck, daß die Teilnehmer seiner Einladung so zahlreich gefolgt sind, wenn auch die Betheiligung an dieser patriotischen Gedenkfeier eine allgemeinere gewesen sein könnte. Redner gab sich der Hoffnung hin, daß alle alten Kinder zu der in fünf Jahren etwa stattfindenden Friedensschluß-Gedenkfeier allseitig erscheinen werden. Ein gemütliches Beisammensein vereinigter viele Teilnehmer noch längere Zeit. Inzwischen hatte im Garten das von der Capelle des Jägerbataillons von Neumann (1. Schf.) Nr. 5 veranstaltete Fest-Concert seinen Anfang genommen. Der Besuch des Concertes war ein außerordentlich lebhafter, etwa 400 Personen füllten den geschmackvoll hergestellten, schönen Garten in allen seinen Theilen. Der Aufenthalt in diesem durch seine Lage außerordentlich begünstigten und sehr schattigen Garten ist wirklich angenehm, umso mehr, als die Bedienung sehr aufmerksam und schnell ist. Das Programm des Fest-Concertes, welches ein vorwiegend militärisches Gepräge zeigte, wurde in bekannt vorzüglicher Weise durchgeführt und fand deshalb bei dem Publikum eine dankbare und gerechte Würdigung. Außer den durchweg ansprechenden Ensemble-Nummern zeichnete sich Herr Wegert in einem Solo für Tenorhorn, „Für meinen König lebe ich und für mein Vaterland“, Lied von Biehl, in besonderer Erwähnung verdienender Weise aus. Das oft gehörte historische Marsch-Potpouri „Hohenzollernruhm“ von Fr. Kalle fand ebenfalls wieder lebhaftesten Beifall. Mit der Orchester-Nummer „Kaiser Friedrich-Marsch“, sowie Zapfenschreit und Gebet wurde das Concert und zugleich die patriotische Gedenkfeier in würdiger Weise geschlossen.

\* [Der heutige Jahrmarkt] ist in den Vor- und ersten Nachmittagsstunden von Käufern nur sehr schwach besucht gewesen. Von allen Seiten wird über mangelnde Kauflust geklagt. Morgen, als am Viehmarkttag, zu welchem gewohnheitsmäßig die Landleute in großer Zahl zur Stadt zu kommen pflegen, hoffen die Geschäftsleute auf einen lebhafteren und regeren Marktverkehr. Während des Marktes sind an der Boberbrücke außer dem Hippodrom Schießbuden aufgestellt.

\* [Diebstahl und nächtlicher Unfug.] Am Sonnabend Abend wurde aus dem Garten des Hauses Sand Nr. 49 ein gelb polirter Gartentisch gestohlen. Aus dem nebenanliegenden wie aus dem Garten des gegenüber liegenden Hauses wurden Rosenbäumchen entwendet. Vermuthlich sind die Diebstähle von ein und derselben Person verübt worden, welche sich durch Uebersteigen der Zäune Eingang in die betr. Gärten zu verschaffen wußte.

\* [Leichenfund.] Am Sonnabend gegen Abend ist die seit ungefähr 2 Monaten vermißte Tochter des Häuslers Ritsche aus Bobertshärdorf, früher Milchmädchen des Gutspächters Herrn Siegert aus Hartau, unterhalb des Kretschams in Straupitz aus dem Bober gezogen worden. Der Leichnam war schon stark in Verwesung übergegangen, so daß anzunehmen ist, daß das Mädchen schon bald nach ihrem Verschwinden den Tod im Wasser gesucht hat. Wahrscheinlich ist auch das zweite Mädchen, wie auch f. B. die Anzeichen andeuteten, ins Wasser gegangen. Verschiedene Zeitungen wußten kürzlich anscheinend aus einer Quelle zu berichten, daß die beiden Mädchen wohlgenüth in der — Schweiz angekommen sind, und schmückten diese Notiz mit allerlei romantischem Beiwerk aus. Wie sich jetzt herausstellt, beruhte diese Nachricht auf Erfindung. Es geht nichts über die „Frigidität“ mancher Zeitungen, von denen man mit Recht sagen kann: Gelogen wie gedruckt.

\* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein blau seidener Schirm mit weißem Horngriff unter den Hauben und ein großer Schrankschlüssel. — Entlaufen: Ein kleiner schwarzer Hund. — Eingefangen: Ein weißer Pudel.

— Löwenberg, 10. Mai. Am Interesse der Alter-

über die städtische höhere Mädchenschule und die Mädchenmittelschule zu führen haben soll, falls die königliche Regierung ihre Genehmigung zu einer solchen Neueinrichtung erteilt. Als Gehalt wurden 3600 Mk., aufsteigend bis 4500 Mk., nebst 660 Mk. Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt. — Für den Bau der neuen evangelischen Kirche am Dresdener Platz sind bis jetzt 12369,90 Mk. eingegangen. — Bei dem Comité des Prinz Friedrich-Carl-Denkmal ging dieser Tage ein beträchtlicher Sammlungs-Ertrag aus San Franzisko ein. Die Arbeiten am Denkmal sind so weit gefördert, daß die Aufstellung desselben am 16. August d. J. wird erfolgen können.

\* Liegnitz, 10. Mai. Vor Kurzem hatte sich ein Soldat vom hiesigen Regiment heimlich entfernt. Um den Glauben zu erwecken, daß er sich das Leben genommen habe, hängte er in einem Gebüsch bei Rothkirch das Seitengewehr und unweit davon seine Halsbinde auf. Der Flüchtling wurde jedoch in Jauer ausfindig gemacht, festgenommen und hierher zurückgebracht.

\* Grünberg, 9. Mai. In der Nacht zum 4. wurde das Gehöft des Häuslers Roschke zu Kühnau ein Raub der Flammen. Die Hausbewohner konnten sich nur mit genauer Noth durch die Fenster retten, denn Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude standen in kurzer Zeit in hellen Flammen. Es konnten nur ganz geringe Habseligkeiten gerettet werden. Die Gebäude sind versichert. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

\* Münsterberg, 10. Mai. Der hiesige Ortsarme Anton Welz ist vor einigen Tagen, 105 Jahre alt, gestorben. Unter Friedrich dem Großen geboren, ragte dieser alte Mann bis in das Zeitalter des dritten deutschen Kaisers hinein. An den Freiheitskriegen hat der alte Welz als Lazarethgehilfe Theil genommen. Sein Enkelsohn kämpfte im Kriege von 1870—71 bei Belfort. Die zweite Frau des alten Welz, mit der er fast 60 Jahre verheirathet gewesen ist, ist noch am Leben und zählt bereits 87 Jahre.

\* Grottkau, 9. Mai. Im Februar d. J. wurde der Schieferdecker Rieger von hier vom Schwurgericht zu Brieg wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt; die Hauptbelastungszeugin war die 17jährige Tochter des Angeklagten.

Deffentlichkeit gedrungen, doch will man wissen, daß Wlodasch wegen erfolglosen Werbungen die That begangen hat.

\* Breslau, 10. Mai. Die am 8. d. M. abgehaltene Versammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgs-Bereins wurde vom Vorsitzenden Dr. Körber durch einige Mittheilungen eingeleitet. Die Mitgliederzahl ist während der letzten zwei Monate auf 828 gestiegen. Es erfolgte nun die Wahl der der Ortsgruppe Breslau zukommenden 17 Vertreter für die am 19. d. M. zu Greiffenberg stattfindende ordentliche Hauptversammlung des Gesamtvereins, und dann die Beschlußfassung über die Stellungnahme zu einigen dort zu verhandelnden Anträgen. In Greiffenberg werden u. a. folgende Anträge zur Berathung kommen: Antrag der Ortsgruppe Breslau, durch entsprechende Abänderung der Satzungen statt der bisherigen einjährigen Wahlperiode des Hauptvorstandes eine dreijährige einzuführen. Berichterstatter: Ortsgruppe Berlin. — Antrag der Ortsgruppe Spremberg: „Die Hauptversammlung möge folgenden Beschluß fassen: Der Haupt-Vorstand wird ersucht, alljährlich ein oder mehrere Male während der Saison die im Riesengebirge weilenden Mitglieder und Gebirgsfreunde zu einem fröhlichen Beisammensein aufzufordern.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Cottbus. Schon im Vorjahre ist in Folge eines gleichen Antrages ein analoger Versuch gemacht worden. Am 27. Juli veranstaltete die Ortsgruppe Warmbrunn im Anschluß an ihr zehnjähriges Stiftungsfest ein fröhliches Beisammensein der Touristen, und zwar mit glänzenden Erfolge. Die Versammlung erklärte sich für den Antrag und beschloß die Einbringung eines Abänderungsvorschlages, wonach Tag und Ort dieser Zusammenkünfte immer schon auf der vorherigen Hauptversammlung festgesetzt werden sollen. — Antrag der Ortsgruppe Leipzig: „Die Hauptversammlung möge die Summe von 2000 Mark aus dem Reservefonds bewilligen, als Beihilfe zur Erbauung eines massiven Aussichtsturmes auf dem Cavalierberg bei Hirschberg, und sie in zwei gleichen Raten der Stadt Hirschberg zur Verfügung stellen.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Breslau. Wie der Vorsitzende erläuterte, baut die Stadt Hirsch-

Da ward plötzlich ziemlich rauh die Thür geöffnet und Arnold's schmächtilig aufgeschossene Gestalt stand vor der sich langsam erhebenden Gräfin; sein Antlitz war bleich und finster, es schien, als wolle er das Kind von der Gräfin zurückhalten.

„Was geht hier vor?“ frug der junge Mann unwillig. „Frau Gräfin, Sie können doch unmöglich das verachtete Kind des Circusreiters, den wir eben begruben, suchen.“

„Und wenn es doch so wäre? Ich verlange nach meiner Enkelin,“ entgegnete die Gräfin entschlossen.

„Aber Albrecht Bergers Töchterchen kann das niemals sein; sie hat keine Großmutter, wie Sie ja gestern selbst erklärten, und ich muß sehr bitten, Frau Gräfin, das Kind mir zu überlassen.“

Die stolze Frau zuckte bei diesen Worten zusammen, als habe ein giftiges Reptil sie gestochen. Dann ließ sie die kleine, weiche Kinderhand los, die sie erfaßt und sagte tonlos:

„Lebe wohl, Ruth, Du hast keine Großmutter.“ Dann verließ die Gräfin das Stübchen. —

Der Norderhof, so hieß Friedrich Bergers Landgut, auf dem sich auch eine große chemische Fabrik befand, war eine sehr schöne Besitzung. Das Wohnhaus, erst vor wenigen Jahren neu ausgebaut, stand etwas erhöht gegen die anderen Gebäude und war von einem sehr gut gepflegten Garten umgeben. Auch die Fabrikräume und die das Wohnhaus umgebenden Arbeiterwohnungen zeugten von eben so viel humanen Gesinnungen als vom Wohlstande des Besitzers. Die Fabrik Friedrich Bergers ward auch in der ganzen Gegend als ein Muster gepriesen.

Der alte Berger selbst war noch so das rechte Ueberbleibsel aus alter Zeit, starr und knorrig wie die Eichen seines Waldes, fest und zäh am Alten hängend, dabei aber doch gut und bieder. Wenn er im langen, bis unter die Kniee reichenden Rocke, hohen Stiefeln, bunter Weste und breitem Schlapphut, die silberbeschlagene Pfeife im Munde aus seinem Hause trat, mit scharfem Blicke und gutmüthig nickend die ihm Begegnenden grüßend, dann meinte wohl ein jeder, der alte Berger sähe ihm bis ins Innerste des Herzens hinein.

Bergers Arbeiter liebten und fürchteten ihn zugleich, denn er konnte ebenso zornig aufbrausend diejenigen bestrafen, welche unrecht thaten, als auch die belohnen, welche es verdienten.

Heute war Erntefest, und schon morgen sollte es dann still werden auf dem Norderhof, denn Ruth, die kleine Enkelin des alten Berger, kam in ein Institut der Residenz, und Bergers Enkel, Arnold, seine beste Stütze in der Fabrik, ging für einige Jahre zu seiner weiteren Ausbildung nach England. Berger sprach nicht viel über diese doppelte Trennung, aber dennoch fiel sie ihm sehr schwer; besonders Ruth, sein Liebling mußte ihm in allen Ecken fehlen.

Auch Ruth ging mit rothverweinten Augen umher; als nun die Zeit des Abschiedes da war, verging ihr aller Stolz, womit sie oft über die Pension gesprochen. An Arnold, den ernstesten jungen Mann, der nun für lange Jahre aus der Heimath in ein fremdes Land ging, dachten bei dem Abschied nur Wenige und doch war auch er von Jung und Alt beliebt.

Fünf Jahre waren seit dem Tode des Circusreiters vergangen und die beiden Personen unserer Erzählung haben sich seitdem bedeutend verändert; aus Ruth, dem reizenden Kinde ist ein ebenso reizendes zwölfjähriges Mädchen geworden, das sein dunkles Lockenköpfchen am liebsten an Großpapas Wange schmiegt und sich von ihm gern lieblosen läßt.

Auch Arnold ist verändert, der hochaufgeschossene Jüngling wurde ein ernstester tüchtiger Geschäftsmann, dessen graue Augen, sonst nur auf Zahlen gerichtet, hell aufleuchteten, wenn Ruths kleine weißen Kinderhände, wie dies oft geschieht, eine Rose ins offene Comtoirfenster warfen, hinter welchem Arnold arbeitete. Er ist nicht hübsch, aber männlich imponirend, und sehr ernst für sein Alter. All' die Vergnügen seines Alters entbehrt Arnold auf dem Norderhof, und Abends, wenn der Feierabend kommt, setzt er sich sobald es geht hin, um allerlei Spielwerk für den Liebling des Hauses, für Ruth, anzufertigen.

Ja, Arnold Berger wird der Abschied vom Norderhofe in der That sehr schwer. Der Großvater ist siebenundsechzig Jahre alt, und wer weiß, ob er ihn wieder sehen wird. Und Ruth — wird in der Zeit, wo Arnold im Auslande weilen muß,

resse des Geldmarktes die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Während vor dem Scheitern der Anleihe die auswärtige Lage als eine überaus friedliche hingestellt und sogar die Ente losgelassen wurde, der Zar komme demnächst zum Besuch des Kaisers nach Berlin und schon richte man das Schloß zu Babelsberg für ihn her, werden jetzt überall schwarze Wolken an den politischen Horizont gemalt. Daß jetzt aus Petersburg der von Anfang an erfundenen Nachricht des Zarenbesuchs noch eine besondere Ableugnung zuteil wird, gilt nunmehr umgekehrt als ein bedenkliches Zeichen für eine akute Spannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Der überaus friedlichen Düsseldorfer Rede des Kaisers wird mit beneidenswerther Logik plötzlich ein kriegerischer Stempel aufgedrückt; englische Blätter finden in dem Scheitern der Anleihe sogar eine Friedensgefahr, weil jetzt für den Zaren die Gründe seinerögerungspolitik weggefallen seien; kurzum, wohin man sieht, findet man eifrige Hände an der Arbeit, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Das mag für Börsenzwecke ein recht nützlich Beginnen sein, im übrigen aber wird es genügen, auf den Ursprung und den Zweck aller dieser Gerüchte hinzuweisen und einfach festzustellen, daß die chronische Sachlage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik keineswegs augenblickliche Verschärfung erfahren hat, welche dazu berechtigte, eine Erschütterung des europäischen Friedens in nächster Zeit vorauszu sehen. Wer die Lage auf Grund genauer Kenntnis der Verhältnisse zu übersehen vermag, wird sich nicht der Besorgnis hingeben, daß die europäische Friedenslage in letzter Zeit Rückschritte gemacht habe. Es liegt zu irgend welcher Beunruhigung auch nicht der geringste Anlaß vor.

— Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Josef empfing am Sonntag Mittag das Präsidium des österreichischen Abgeordnetenhauses, welches dem Monarchen den Dank des Parlamentes für seine unermüdlische, landesväterliche Fürsorge darbrachte. Der Kaiser erwähnte die Parteien zur Eintracht, damit dem Interesse der ganzen Nation wirklich gedient werden könne. Sehr entschieden sprach sich der Kaiser gegen die geschlichen Uebergriffe aus.

— Ein Brief der Erbkönigin Natalie. Der Kaiser und die Kaiserin haben die letzten Tage

tionen eingeschmuggelt, welche die Soldaten auffordern, mit den Streikenden gemeinsame Sache zu machen und den Offizieren den Gehorsam zu verweigern. Am Sonntag fanden mehrere Tumulte statt.

— Amerika. In Folge der scharfen Vorstellungen der europäischen Mächte gegen die Hafensperre in Chile hat der Präsident Balmaceda dieselbe wieder aufgehoben. Im Innern von Argentinien und San Salvador sollen neue Unruhen ausgebrochen sein.

— Deutscher Reichstag. Sonnabend Sitzung. Nach kurzer Debatte genehmigte der Reichstag alle Forderungen des Nachtragsetats unverändert und nahm dann in der Schlußabstimmung das neue Zuckersteuergesetz definitiv mit 159 gegen 126 Stimmen an. Ebenso genehmigte das Haus die Novelle zum Branntweinsteuergesetz definitiv, worauf Staatssekretär von Bötticher die kaiserliche Ordre verlas, durch welche der Reichstag bis zum 10. November vertagt wird. Mit einem vom Präsidenten von Lewewow ausgebrachten dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König wird die Sitzung geschlossen. Schluß der Reichstagsitzungen.

— Preussisches Abgeordnetenhaus. Sonnabend Sitzung. Der Rest des Kustussetats wurde genehmigt, womit die zweite Beratung des Staatshaushaltes beendet ist. Bei den Forderungen für das Medicinalwesen wurde auch das Koch'sche Mittel erörtert, welches von verschiedenen Rednern ziemlich abfällig beurteilt wurde. Professor Virchow betonte, es sei noch kein einziger Fall einer wirklichen Heilung nachgewiesen. Regierungseitig wurde erwidert, daß der hohe wissenschaftliche Werth der Koch'schen Entdeckung ganz außer Zweifel stehe. Das Mittel und seine Zusammensetzung sollten demnächst eingehend veröffentlicht werden. Koch habe das ganz unbestreitbare Verdienst, bahnbrechende Schritte für eine neue Periode in der Krankenbehandlung gethan zu haben. Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag, wo kleine Vorlagen verhandelt werden sollen. Am Montag nimmt auch das Herrenhaus seine Arbeiten wieder auf.

## Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 11. Mai 1891.

\* [Versammlung.] Wir machen unsere Gesinnungsgenossen an dieser Stelle nochmals auf die morgen, Dienstag, Abend im „Hotel drei Berge“ stattfindende Versammlung aller Conservativen aufmerksam. Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung und mit Rücksicht darauf, daß die Vorstände unserer conservativen Vereinigungen eifrig bestrebt sind, einen festen Zusammenschluß aller Conservativen herbeizuführen und ein lebhaftes Interesse für die politischen Vorgänge zu erwecken, ist das Erscheinen jedes

und was zu andächtigem Beschauen zwingt. Die Welt ist so schön in der Maienform, und die Menschen so fröhlich! Wenn sie vom Sonnenschein dieser Tage nur einen leuchtenden Strahl mit hinübernehmen in des Jahres folgende Tage. Vor Allem aber wollen wir nun hoffen, daß Pfingsten ein echtes, rechtes Maienfest wird, daß Niemandem, der sich jetzt schon zum Wandern vorbereitet, die Freude verborben werde. Lang, lang sind des Jahres Wochen, die sich ohne größere Ruhepause nach dem Pfingstfeste ausdehnen, und ein frohes Gedanken an das „liebliche“ Fest wird mit in sie hinübergenommen.

\* [Friedensfeier.] Zur Erinnerung an den vor nunmehr 20 Jahren am 10. Mai 1871 zu Frankfurt a. M. vollzogenen, für ganz Deutschland so ruhmreichen und ehrenvollen Friedensschluß hatten sich etwa 9! Theilnehmer an den Festzügen 1864, 1866, 1870/71 von hier und aus der Umgegend auf erfolgte öffentliche Einladung zu einer gemeinsamen patriotischen Feier dieses Tages versammelt. Die Versammlung erfolgte nachmittags 3 Uhr im Saale des „Berliner Hofes“, woselbst der Vorsitzende des Comités, Herr Kreis-Ausschuß-Registrator Rüster, die Erschienenen kameradschaftlich und herzlich begrüßte, ihnen für ihr Erscheinen dankte und das Programm der Feier mittheilte. Unter Vorantritt der Jägercapelle bewegte sich der Zug um 3½ Uhr durch die Neußere und Richte Burgstraße, über den Markt, die Langstraße, die Promenade — beim festlich geschmückten Kriegerdenkmal ertönten jubelnde Hurrah-rufe — die Schützen- und Schmiedebergstraße nach dem eigentlichen Festlocale, dem Saal der Felseneller Restauration. Nachdem der Festzug bald nach 4 Uhr hier angelangt war und die Theilnehmer in dem schönen, geräumigen Saale Platz genommen hatten, hielt der Leiter der Feier, Herr Rüster, die Festrede, indem er den Zweck der heutigen Zusammenkunft des Näheren erörterte. Redner führte aus, daß die Theilnehmer zu dieser feierlichen Stunde zusammen gekommen seien, um des ehren- und ruhmvollen Friedensschlusses zu gedenken, der vor 20 Jahren in Frankfurt unterschrieben und dadurch endgültig wurde. Allen Festtheilnehmern würden die Vorgänge aus den Kriegsjahren 1864, 1866 und 1870/71 und die damit verbundenen Folgen noch in bester Erinnerung sein. Als der Ruf des preussischen Königs im Jahre 1870 an das Volk erschalle, aufzustehen, um gegen den alten Erbfeind zu kämpfen, da war jeder Deutsche mit Freuden bereit, diesem Rufe zu folgen, zu zeigen, daß Deutschland ein einzig Volk von Brüdern sei und sein Bestes zur Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreiches beizutragen. Die Südstaaten haben sich gern angeschlossen, um gegen den Franzmann mit ins Feld zu ziehen. Mit berechtigtem Stolz erfüllten dann jeden deutschgestimmten die großen Erfolge, die von der deutschen Armee errungen wurden und daß die deutschen Soldaten sich als tüchtige, leistungsfähige Krieger bewährten. Auch die zur heutigen Gedenkfeier Versammelten haben zu jener schweren Zeit Opfer gebracht, indem sie in ihrer Eigenschaft als deutsche Krieger ihr Leben im heißen Kampfe aufs Spiel setzten. Deutschland hatte das Glück, noch 18 Jahre den Regenten zu haben, der das deutsche Reich neuauferichtet

zur erwachsenen stolzen Dame, die ihn vielleicht gar nicht mehr ansieht, wenn er wieder auf den Norderhof kommt. Aber Arnold kämpft schweigend, mannhast all diese Empfindungen nieder; außer, daß er noch bleicher erscheint wie sonst, merkt man ihm nichts von dem Weh an, welches in den Tagen vor seiner Abreise sein Herz erfüllt.

Auch Friedrich Berger fühlte im Hinblick auf den Abschied von den Enkeln sich schwer bedrückt, und wenn er rauchend in seiner Sophaede saß, dann mußte er sich öfters verstohlen mit der Hand über die Augen fahren, um eine Thräne abzuwischen. Aber dann nahm er wieder alle Kraft zusammen und sprach der Enkelin Ruth zu.

„Kopf hoch, Ruth, es geht nicht ans Leben, wenn man ins Institut kommt,“ sagte er dann. „Dort wirst Du ja viel schöner leben als bei dem alten Großvater! Schöne Kleider, schöne Zimmer, viel kleine Spielgenossinnen findest Du dort! Nun, da giebt's doch keinen Grund zum Weinen. Und in den Ferien kommst Du auf den Norderhof. Denke nur zu Weihnachten hole ich Dich mit dem Schlitten und dem Schellengeläut ab, das wird Dir Freude machen!“

„Ja, ach ja, Großpapa,“ lächelte Ruth wehmüthig. „Und mein Ponny bleibt auch hier, damit ich reiten kann sobald ich wiederkehre!“

„Natürlich, Ruth, es bleibt alles so, wie Du es haben willst,“ erwiderte der Großvater.

„Nur der Better Arnold fehlt,“ dachte der bleiche Mann, welcher soeben ins Zimmer trat und die letzten Worte vernahm. „Ob man ihn dann vermissen würde?“

Das Erntefest verlief auf dem Norderhof sehr schön und sehr heiter. Auf dem hochbeladenen Erntewagen, welcher dem Gutsherrn zugefahren wurde, saß Ruth als Erntekönigin, in weißem Kleide, goldnem Gürtel und goldnen Flügeln, im lockigen Haare einen Kranz, und reichte dem Großvater die erste Garbe dar, worauf eine der Mägde die Ansprache hielt.

Das Erntemahl, welches nun folgte, war gleichfalls sehr schön, Ruth ging mit ihrem kleinen Weinglas überall umher, um mit allen anzustoßen, und sie sah heute ganz besonders

auf mit all der Selbstbeherrschung, die ihr von Kindheit auf anezogen worden und fragte: „Und wo ist sein Kind?“

„Ach, das Prinzess Schneeröthchen,“ lächelte die Frau trübe, „sie ist bei mir, das arme Ding, bis der junge Herr Berger vom Friedhofe wiederkommt. Er wird noch heute Abend mit ihr abreisen.“

„Führen Sie mich zu dem Kinde,“ gebot die Gräfin hastig. Als sie aber die kleine Ruth unmittelbar darauf sah, da flog sie allen Stolz vergessend zu ihr hin, kniete nieder und schlang weinend die Arme um das Kind.

Ruth blickte ganz erstaunt die Dame an, welche neulich bei dem armen Papa gewesen war, kurz ehe er so krank wurde. Ein seltsames Unbehagen durchrieselte bei der Scene sichtlich die kleine Ruth und sie bat schüchtern:

„Laß mich los, liebe Dame, ich will zu Arnold.“

„Nenne mich Großmama, Ruth, habe mich lieb!“ flüsterte da die Gräfin dem holden Kinde zärtlich zu.

„Ich habe keine Großmama, und wie kann ich Dich lieben, wenn Du den armen Papa so böse machtest wie neulich.“

„O, Ruth, ich habe Deinen armen Papa so lieb, so lieb!“ hauchte die Gräfin.

„Nein, das glaube ich nicht,“ erwiderte Ruth und schüttelte sehr energisch ihr Lockenköpfchen, „Onkel Arnold und ich lieben den Papa, aber sonst liebt ihn kein Mensch. Das hat er selbst gesagt.“

„O, ich liebe Dich und den Papa und bitte Dich um einen Kuß,“ fuhr die Gräfin zärtlich fort, und als Ruth das Lockenköpfchen schüttelte, flehte die Gräfin ganz außer sich: „Du willst mir wirklich keinen Kuß geben, Ruth.“

Die stolze Frau, welche neulich ihre unartige Nichte so rüdsichtslos gezüglicht und die Enkelin von sich gestoßen hatte, war gar nicht wiederzuerkennen und kniete völlig aufgelöst in Schmerz und Weh vor der kleinen Ruth.

„Nein,“ lautete aber dennoch die energische Antwort des Kindes, „ich küsse überhaupt nicht gern, und Fremde schon gar nicht, aber die Hand will ich Dir geben, wenn Du aufhörst zu weinen.“

\* [Der heutige Jahrmarkt] ist in den Vor- und ersten Nachmittagsstunden von Käufern nur sehr schwach besucht gewesen. Von allen Seiten wird über mangelnde Kauflust geklagt. Morgen, als am Viehmarkttage, zu welchem gewohntermaßen die Landleute in großer Zahl zur Stadt zu kommen pflegen, hoffen die Geschäftsleute auf einen lebhafteren und regeren Marktverkehr. Während des Marktes sind an der Boberbrücke außer dem Hippodrom Schießbuden aufgestellt.

\* [Diebstahl und nächtlicher Unfug.] Am Sonnabend Abend wurde aus dem Garten des Hauses Nr. 49 ein gelb polirter Gartentisch gestohlen. Aus dem nebenanliegenden wie aus dem Garten des gegenüber liegenden Hauses wurden Rosenbäumchen entwendet. Vermuthlich sind die Diebstähle von ein und derselben Person verübt worden, welche sich durch Uebersteigen der Zäune Eingang in die betr. Gärten zu verschaffen wußte.

\* [Leichenfund.] Am Sonnabend gegen Abend ist die seit ungefähr 2 Monaten vermißte Tochter des Häuslers Ritsche aus Bobersdörsdorf, früher Milchmädchen des Gutsäckers Herrn Siegert aus Hartau, unterhalb des Kretschams in Straupitz aus dem Bober gezogen worden. Der Leichnam war schon stark in Verwesung übergegangen, so daß anzunehmen ist, daß das Mädchen schon bald nach ihrem Verschwinden den Tod im Wasser gesucht hat. Wahrscheinlich ist auch das zweite Mädchen, wie auch f. Z. die Anzeichen andeuteten, ins Wasser gegangen. Verschiedene Zeitungen wußten kürzlich anscheinend aus einer Quelle zu berichten, daß die beiden Mädchen wohlgenüth in der — Schweiz angekommen sind, und schmückten diese Notiz mit allerlei romantischem Beiwerk aus. Wie sich jetzt herausstellt, beruhte diese Nachricht auf Erfindung. Es geht nichts über die „Frigidität“ mancher Zeitungen, von denen man mit Recht sagen kann: Gelogen wie gedruckt.

\* [Polizeibericht.] Verloren wurde: Ein blau seidener Schirm mit weißem Horngriff unter den Lauben und ein großer Schrankschlüssel. — Entlaufen: Ein kleiner schwarzer Hund. — Eingefangen: Ein weißer Pudel.

Wittenberg, 10. Mai. Im Interesse der Alters-Erhaltung hat die kgl. Regierung zu Regnitz die Erlaubniß zum Abbruch der Bastei in der Nähe des Goldberger Thores nicht erteilt. — Bei dem Gerichtsschreiber Stug in Partlesdorf wurde ein eigenthümlicher Einbruch verübt, indem der Schreibsecretair geöffnet, die Papiere durchwühlt, Geld und Uhr aber nicht berührt wurden. — In Deutmannsdorf stürzte das 34jährige Schindin des Müllermeisters Hübner von der Treppe herab und fiel mit solcher Wucht auf das unten stehende 14jährige Schwesterchen, daß diesem ein Bein gebrochen, während dem Knaben nicht das Geringste passirte war.

d. Lauban, 9. Mai. Bei dem gestern Nachmittag unsere Stadt berührenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus einer Wittve und wurde die kleine Bestizung nebst sämtlichen Inventar binnen kurzer Zeit ein Raub der Flammen. — Den Hausbesitzer Werner'schen Eheleuten in Wernersdorf wurden in voriger Woche von sechs munteren Kindern drei, ein Knabe und zwei Mädchen im Alter von 6, 4 und 2 Jahren von der Diphtheritis dahingerafft. Am Himmelfahrtsfeste wurden die Kleinen zu stiller Ruhe neben einander in ein Grab gebettet. — Ein beklagenswerther Vorfall hat sich gestern im benachbarten Schreibersdorf zugetragen. Der Wirtschaftsbefitzer Dreßler benutzte, als er mit seiner Frau zur Stadt fahren wollte, einen über die Grundstücke seines Nachbarn und gleichzeitigen Schwagers Enders führenden Weg, da sein eigener Fahrweg durch die Regengüsse des kurz zuvor eingetretenen Gewitters unpassierbar geworden und der Dorfbach denselben hoch überschwemmte. Sein Handeln sollte ihm jedoch nicht gut bekommen. Auf freiem Felde traf er mit seinem Schwager Enders, mit welchem er längere Zeit auf sehr gespanntem Fuße lebte, zusammen, es entstand ein Streit zwischen den beiden Männern, in dessen Verlauf Enders seinen Schwager mit einer Kartoffelhacke gefährlich am Kopfe verwundete und seiner Schwester mit derselben eine schwere Verletzung an der Schulter beibrachte. Die Verletzten mußten sich sofort nach Lauban in ärztliche Behandlung begeben.

h. Görlitz, 9. Mai. Die Stadtverordnetenversammlung erteilte in ihrer gestrigen Sitzung ihre Genehmigung dazu, daß an Stelle des im März verstorbenen Leiters des hiesigen Gemeindefchulwesens, Rectors Heumann, ein Stadtschulinspector angestellt wird, der zugleich die Functionen eines Kreisschulinspectors mit auszuüben und die Schulaufsicht auch

über die städtische höhere Mädchenschule und die Mädchenmittelschule zu führen haben soll, falls die königliche Regierung ihre Genehmigung zu einer solchen Neueinrichtung erteilt. Als Gehalt wurden 3600 Mk., aufsteigend bis 4500 Mk., nebst 660 Mk. Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt. — Für den Bau der neuen evangelischen Kirche am Dresdener Platz sind bis jetzt 12369,90 Mk. eingegangen. — Bei dem Comité des Prinz Friedrich-Carl-Denkmal ging dieser Tage ein beträchtlicher Sammlungs-Ertrag aus San Franzisko ein. Die Arbeiten am Denkmal sind so weit gefördert, daß die Aufstellung desselben am 16. August d. J. wird erfolgen können.

g. Liegnitz, 10. Mai. Vor Kurzem hatte sich ein Soldat vom hiesigen Regiment heimlich entfernt. Um den Glauben zu erwecken, daß er sich das Leben genommen habe, hängte er in einem Gebüsch bei Rothkirch das Seitengewehr und unweit davon seine Halsbinde auf. Der Flüchtling wurde jedoch in Jauer ausfindig gemacht, festgenommen und hierher zurückgebracht.

s. Grünberg, 9. Mai. In der Nacht zum 4. wurde das Gehöft des Häuslers Roschke zu Kühnau ein Raub der Flammen. Die Hausbewohner konnten sich nur mit genauer Noth durch die Fenster retten, denn Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude standen in kurzer Zeit in hellen Flammen. Es konnten nur ganz geringe Habseligkeiten gerettet werden. Die Gebäude sind versichert. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

\* Münsterberg, 10. Mai. Der hiesige Ortsarme Anton Welz ist vor einigen Tagen, 105 Jahre alt, gestorben. Unter Friedrich dem Großen geboren, ragte dieser alte Mann bis in das Zeitalter des dritten deutschen Kaisers hinein. An den Freiheitskriegen hat der alte Welz als Lazarethgehilfe Theil genommen. Sein Enkelsohn kämpfte im Kriege von 1870—71 bei Belfort. Die zweite Frau des alten Welz, mit der er fast 60 Jahre verheirathet gewesen ist, ist noch am Leben und zählt bereits 87 Jahre.

k. Grottkau, 9. Mai. Im Februar d. J. wurde der Schieferdecker Nieger von hier vom Schwurgericht zu Bries wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt; die Hauptbelastungszeugin war die 17jährige Tochter des Angeklagten. Jetzt hat sich ergeben, daß diese Letztere aus Rache wegen erhaltener Züchtigung ihren eigenen Vater falsch angeschuldigt und ihre Aussage eidlich erhärtet hat. Das saubere Fräulein hat aber nun Angst vor Strafe bekommen und sich mit ihrem schon mit Zuchthaus bestraften Liebhaber auf und davon gemacht. Der Staatsanwalt hat bereits Steckbriefe hinter diesem netten Pärchen erlassen und wird wohl nach Einbringen desselben das Wiederaufnahme-Verfahren eingeleitet werden.

\* Wansen, 7. Mai. Der Cigarrenarbeiter Landsche, welcher wegen Irthums bereits in einer Heilanstalt untergebracht worden war, zeigte in neuerer Zeit wiederum Zeichen von Geistesstörung. Als am Montag Abend der Polizeibeamte Friedrich zur Verhaftung des Landsche schreiten mußte, fügte dieser sich ganz willig. Nahe an der Thüre seines Gewahrsams jedoch wandte er sich plötzlich, und verwundete ihn mit einem Messer derartig, daß er unfähig war, sich zu wehren und nur noch um Hilfe rufen konnte. Trotzdem ihm diese sofort wurde, war er doch innerhalb fünf Minuten schrecklich zugerichtet worden. Der Helm war zerspalten und der Kopf schwer verletzt. Ein Schnitt ging von der Achsel, Arm, Seite, Oberschenkel bis zum Knöchel. Brust und Rücken zeigten ebenfalls schwere Verwundungen. Zwei Aerzte brauchten nahezu zwei Stunden Zeit, um die Wunden zu nähen.

\* Krappitz, D.-S., 8. Mai. Ein entsetzliches Liebesdrama ereignete sich gestern in dem Gollmer'schen Restaurant. Der bei dem Molkereipächter Swoboda beschäftigt gewesene Franz Wlobasch aus Grauden, Kreis Kosel, war bei dem Restaurateur Gollmer in Logis, woselbst er mit der Köchin Julie Gielisch sich bekannt gemacht hatte. Zwischen beiden entwickelte sich alsbald ein Liebesverhältnis. Wlobasch ließ sich heute die Gielisch auf sein Zimmer rufen und bald darauf wurden die Insassen des Gasthofes durch mehrere Schüsse aufmerksam gemacht. Als sie in das Zimmer, welches verschlossen war, eindrangen, fanden sie die Gielisch von drei Schüssen und den Wlobasch von einem Schuß getroffen niedergestreckt. Der Tod war bei Beiden bereits eingetreten. Das Motiv der That ist nicht in die

Öffentlichkeit gedrungen, doch will man wissen, daß Wlobasch wegen erfolglosen Werbungen die That begangen hat.

\* Breslau, 10. Mai. Die am 8. d. M. abgehaltene Versammlung der Ortsgruppe Breslau des Riesengebirgs-Vereins wurde vom Vorsitzenden Dr. Körber durch einige Mittheilungen eingeleitet. Die Mitgliederzahl ist während der letzten zwei Monate auf 828 gestiegen. Es erfolgte nun die Wahl der der Ortsgruppe Breslau zukommenden 17 Vertreter für die am 19. d. M. zu Greiffenberg stattfindende ordentliche Hauptversammlung des Gesamtvereins, und dann die Beschlußfassung über die Stellungnahme zu einigen dort zu verhandelnden Anträgen. In Greiffenberg werden u. a. folgende Anträge zur Berathung kommen: Antrag der Ortsgruppe Breslau, durch entsprechende Abänderung der Satzungen statt der bisherigen einjährigen Wahlperiode des Hauptvorstandes eine dreijährige einzuführen. Berichterstatter: Ortsgruppe Berlin. — Antrag der Ortsgruppe Spremberg: „Die Hauptversammlung möge folgenden Beschluß fassen: Der Haupt-Vorstand wird ersucht, alljährlich ein oder mehrere Male während der Saison die im Riesengebirge weilenden Mitglieder und Gebirgsfreunde zu einem fröhlichen Beisammensein aufzufordern.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Cottbus. Schon im Vorjahre ist in Folge eines gleichen Antrages ein analoger Versuch gemacht worden. Am 27. Juli veranstaltete die Ortsgruppe Warmbrunn im Anschluß an ihr zehnjähriges Stiftungsfest ein fröhliches Beisammensein der Touristen, und zwar mit glänzenden Erfolge. Die Versammlung erklärte sich für den Antrag und beschloß die Einbringung eines Abänderungsvorschlages, wonach Tag und Ort dieser Zusammenkünfte immer schon auf der vorherigen Hauptversammlung festgesetzt werden sollen. — Antrag der Ortsgruppe Leipzig: „Die Hauptversammlung möge die Summe von 2000 Mark aus dem Reservefonds bewilligen, als Beihilfe zur Erbauung eines massiven Aussichtsturmes auf dem Cavalierberg bei Hirschberg, und sie in zwei gleichen Raten der Stadt Hirschberg zur Verfügung stellen.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Breslau. Wie der Vorsitzende erläuterte, baut die Stadt Hirschberg auf dem Cavalierberge ein Wasserhebewerk, dessen Gebäude nach dem Antrage Leipzigs zu einem Aussichtsturm unter finanzieller Mithilfe des Riesengebirgs-Vereins erweitert werden soll. Die Versammlung verhält sich zu dem Antrage ablehnend, da der Cavalierberg von städtischen Promenaden umgeben und Bauten auf demselben lediglich Sache der Stadt Hirschberg seien. — Antrag der Ortsgruppe Striegau: Dem Paragraphen 20 der Satzungen ist folgende Fassung zu geben: „Die Ortsgruppen sind berechtigt: a. die Hälfte der Vereinsbeiträge ihrer Mitglieder für sich zu behalten u. s. w.“ Berichterstatter: Ortsgruppe Görlitz. Der Vorsitzende bezeichnete diesen sich alljährlich wiederholenden Antrag als aussichtslos und brachte alsdann den Haushaltsplan für das Jahr 1891, der gleichfalls in Greiffenberg berathen werden soll, zum Vortrag.

p. Oppeln, 9. Mai. Dieser Tage wurden die Leichen einer Frauensperson und eines etwa vier Jahre alten Knabens, welche mittels eines Tuches aneinander geknüpft waren, in der Oder aufgefunden und ans Land gezogen. Es wird ein Verbrechen eines Dritten vermuthet, weil beide Leichen blau unterlaufene Streifen am Halse zeigten.

\* Schwientochlowitz, 10. Mai. Ein Bergarbeiter-Ausstand ist auf der „Deutschlandgrube“ ausgebrochen. Dreiviertel der Belegschaft feiern. Von 60 Eisenbahnwagen, welche mit Kohle zu beladen waren, sind nur 10 befördert worden.

= Leobschütz, 9. Mai. In einem hiesigen Gasthause wurde ein Knecht aus Kreisewitz von einem Handwerker und dessen Bruder derartig mißhandelt, daß er auf dem Heimwege vor Erschöpfung liegen blieb und kurze Zeit darauf in Folge der erlittenen Verletzungen starb. Vorher hat er aber noch die Thäter namhaft gemacht.

**Benedictiner,**  
allerfeinste deutsche Marke,  
empfiehlt **Wilh. Stolpe,** Warmbrunner-  
straße 3.

**Dienstag, den 12. Mai cr.,**  
**Abends 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr präc.,**  
**Mitglieder-Versammlung**  
 im „Hotel drei Berge“ (großer Saal).

**Tagesordnung:**

- 1) Vortrag des Herrn Oberst z. D. Haupt über: „Die äußere politische Lage“.
- 2) Bericht des Herrn Staatsanwalt Heym über: „Vorgänge im Wahlkreis“.
- 3) Diskussion.

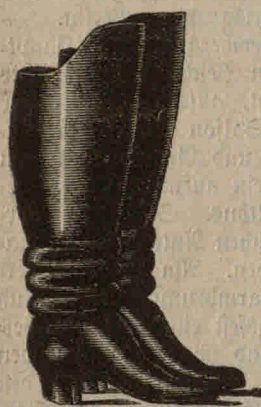
**Nur conservative Wähler haben Zutritt.**

Hirschberg, im Mai 1891.

**Der Vorstand**

**Der Vorstand**

des konservativen Wahlvereins. des konservativen Bürgervereins.



**J. A. Wendlandt**

Schuhmachermeister,  
**Hirschberg i. Schl., Langstr. 1,**  
 gegenüber der Apotheke,

(bitte genau auf meine Firma zu achten)  
 empfiehlt seine anerkannt guten Schuhwaaren in gest.  
 Schnitt, sauberer Bodenarbeit ohne Spahn, Pappe  
 und Kunstleder, deshalb weiches, angenehmes Gehen  
 und trotz absoluter Vorzüge habe ich mich entschlossen,  
 bei meinem außerordentlichen Lager auf schnellen Umsatz zu halten und gebe alles zu  
 billigeren Preisen ab als bisher!

**Neuheiten**

Perl-Kragen,  
 Spitzen-Umhängen,  
 Blousen in Satin, Mousseline und Gloria,  
 Handschuhe in Leinen und Seide, schwarz echtfarbig,  
 Plaidtücher in den neuesten Streifen,  
 Damen-Röcke in Gloria und Alpaca

empfehlen in großer Auswahl zu billigsten Preisen

**Mosler & Prausnitzer.**

**Maco-Unterfleider**

das Beste für den Sommer  
 weich wie Seide ohne Einlaufen in der Wäsche Ersatz für „Jägersachen“.  
 Lange Hemden für Herrn von Mk. 2,50 an, Unterjacken für Herrn  
 und Damen von Mk. 1,00 an, Negjhemden von Mk. 0,60 an, — Bein-  
 fleider für jede Person passend bis 120 cm weit. — Kinderhöschen und  
 Leibchen in 10 Größen, — Macostrümpfe u. Socken sehr zu empfehlen  
 für Schweissfuß, — Diamantstrümpfe in jeder Stärke und Größe, sowie  
 Längen von Diamant-Estremadura mit Anstrichgarn in 3 Stärken, —  
 Zwirnhandschuhe zu 25 und 50 Pfg., Diamantschwarze Hand-  
 schuhe zu 60, 75 Pfg. bis Mk. 1,30 empfiehlt

**R. Schüller, Strumpffabrikant,**

Bahnhofstraße 61, „zur deutschen Reichsfahne.“

**Bettfedern, Bettfedern**

auf eigener Dampf-  
 Reinigungsmaschine ge-  
 reinigt, empfiehlt in guter  
 Waare zu billigsten Preisen.

Emilie Ruscheweyh, Lichte Burgstraße 13.

Auch gebrauchte Bettfedern werden zu jeder Zeit gut und sauber gereinigt.

Achtungsvoll

D. D.

**Beste schlesische Gebirgskleinen:**

Züchen, Inlettkleinen, Wischtücher, Handtücher, Tischzeuge  
 in Dress, Jaquard und Damast.

Baumwollenwaaren, sowie sämtliche Wäsche-Artikel  
 in nur guten Qualitäten. Directer Versandt an Private.

Ueberrahme von compl. Ausstattungen.

**August Springer,**

Leinenfabrikations- und Versandgeschäft  
 Landeshut i. Schl.

**Zur Beerdigung**

theurer Familienglieder empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Steppdecken** in **Shirting, Satin, Gaufré** bis zur hochelegantesten **Sammet- und Atlasdecke** zu billigsten Preisen. Reizende **Kinderkleider** in großer Auswahl für die geehrte auswärtige Kundschaft in orisüblicher Ausstattung und nach jeder Entfernung sofortige Versendung. Um gütige Beachtung bittet

**Otto Kopbauer,**

**Steppdeckenfabrikant und Specialgeschäft**  
 sämtlicher Beerdigungsartikel,

28 Garnlaube 28, neben dem Gasthof „zum goldenen Schwert.“

**Bekanntmachung.**

Der unterm 17. März d. J. gegen die unberechnete Pauline Ritsche wegen Unterschlagung von Milchgeld erlassene Steckbrief hat durch Auffinden der Leiche der Ritsche seine Erledigung gefunden. I. J. 384/91.

Hirschberg, den 11. Mai 1891.

**Der Erste Staatsanwalt.**

Die in einem langen, schmalen Holzkasten verwahrte **Gutskarte vom Dominium Nieder-Seiffersdorf** ist bei einem Grenzprozeß vor Jahren abhanden gekommen.

Wer diese Karte dem rechtmäßigen Eigentümer wieder verschafft, erhält eine Belohnung von 10 Mk. beim **Dom Seiffersdorf.**

**Strohseil-Spinnhaken**

zum Strohseilspinnen aus **Krummstroh** lief. mit Anweisung franco gegen Nachnahme für 2 Mark 60 Pfg.

Fabrik Lindenhof, P. Kaiserswaldau, Schl.

**Großer Verdienst**

oder Nebenverdienst von 3-4000 Mark jährlich für gewandte Personen jeden Standes (auch Frauen) und an allen Orten durch den Verkauf von im ganzen Deutschen Reich gesetzlich gestatteter und zu spielen erlaubter einzelner Staatslose gegen Monatszahlung. Dieselben haben jährlich 6 Ziehungen mit Haupttreffer von 3 mal 60000 und 3 mal 30000 Kr. bei monatlicher Einzahlung von 5 Mk. Offerten find an die Administration „Controlleur“ Konstanz einzureichen.

**Bahnärztliche Klinik.**

**Dr. Krause, Zahnarzt,**

in Deutschland und Amerika approbirt.

**Promenade 33.**

**Atelier für künstl. Zähne und Blumen.**

Ziehung 20. Mai 1891.

Ankauf gefeßt gestattet.

**Stadt Barletta-Loose**

Haupttr. Fr. 2 Millionen, 1 Million, 500000, 400000, 200000, 100000, 50000 etc. Pr. 90 Mk. Monatl. Einz. auf ein ganzes Loos Mk. 5.— 30 Pfg. Porto a Nachn. Gewinnl. franco-gratis, Aufträge umgehend erbeten. Agentur

**J. Stroemel, Konstanz**

**Amtl. Marktpreis vom Wochenmarkt in Bähn.**  
 9 Mai 1891.

Weißer Weizen 85 Kilogramm 19,50—20,00 Mk. — Gelber Weizen 85 Kgr. 19,00—18,50 Mk. — Roggen 85 Kilogramm 17,50—17,25 Mk. — Gerste 75 Kgr. 12,00—11,50 Mk. — Hafer 50 Kgr. 8,00—7,50 Mk. — Kartoffeln 50 Kgr. 3,80—3,50 Mk. — Butter pro Pfd. 1,10—1,5 Mk. — Eier pro Str. 1,80—1,60 Mk. — Stroh pro Schock (60 Kgr.) 17,00—16,00—15 Mk. — Eier pro Schock 2,20—0,00 Mark. — Widen 90 Kgr. 10,00 bis 9,50 Mk.

Feinste Sorten über Notiz bezahlt.

**Aufruf!!**  
**An alle Leser!!**

2500

mal vergrößert sieht man jeden Gegenstand mit dem im Monat März 1891 neuerfundenen

**Wunder-Taschenmikroskop**

daher dasselbe unentbehrlich, ja sogar notwendig und nützlich für jeden Haushalt und richtig alle Neuheiten übertreffen.

Preis per Stück Mk. 5.—

Einzig und allein zu beziehen gegen Cassa oder Nachnahme durch Adresse:

Exporthaus

Daniel Kleckner, Wien.

**Sprach- u. Reiseführer.**

Praktisch und leicht fasslich.

Parlez-vous français? (Franz.) 14. Aufl.

Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.

Do you speak English? (Engl.) 13. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.

Parlate italiano? (Ital.) 6. Aufl. Geh.

1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Habla V. castellano? (Span.) 4. Aufl.

Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.

Falla Vmce. portuguez? (Portug.)

Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreek Gij Hollandsc? (Holl.)

2. Aufl. Geh. 1 M. 50 Pf.

Taler De Dansk? (Dän.) 2. Aufl. Geh.

1 M. 50 Pf.

Talar Ni Svenska? (Schwed.) Geh.

1 M. 50 Pf.

Mluvite cesky? (Böhm.) Geh. 1 M. 50 Pf.

Tud on magyarul? (Ung.) Geh. 1 M.

50 Pf.

Mówisz Pan po polsu? (Poln.) Mit

Aussprache. Geh. 2 M.

Spreehen Sie Russisch? Mit Aus-

sprache. 3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreehen Sie Serbisch? Geh. 2 Mk.

Spreehen Sie Türkisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Spreehen Sie Neugriechisch? 2. Aufl.

Geh. 2 M. 50 Pf.

Spreehen Sie Arabisch? Geh. 2 M.

50 Pf.

Spreehen Sie Persisch? Geh. 3 Mk.

Spreehen Sie Chinesisch? Geh. 6 Mk.

Spreehen Sie Japanisch? Geh.

4 Mk.

Koch's Deutschland-Führer. Cart.

1 M. 20 Pf.

Koch's Europa-Führer. Cat. 1 M. 20 Pf.

Leipzig C. A. Koch's Verlag.

**Wer seine Wäsche lieb hat,**

lasse dieselbe nur mit der vorzüglichsten

**Kaltwasserseife**

von H. Maul in Hirschberg

behandeln, da bei Anwendung derselben die mögliche Schonung der Wäsche bei leichter und schneller Reinigung erreicht wird. In Originalpacketen à 35 Pfg. in

**H. Maul's Seifenfabrik,**  
 Lichte Burgstraße 13.